

DECONSTRUCT #3

CIA / COMMUNITY IN ARBEIT







CIA / COMMUNITY IN ARBEIT

EIN GEMEINSAMES FORSCHUNGSPROJEKT VON
KÜNSTLERINNEN UND SOZIALWISSENSCHAFTERINNEN
ZUR ARBEIT AN DER GEMEINSCHAFT IN SANDLEITEN,
WIEN OTTAKRING

BEATRIX ZOBL & WOLFGANG SCHNEIDER

INHALTSVERZEICHNIS

STATT EINES VORWORTS	07
KURZBESCHREIBUNG	07
VERORTUNG: SANDLEITEN	08
COMMUNITY ARBEIT	13
ERGEBNISSE DER INTERDISZIPLINÄREN FORSCHUNG	15
INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT: NACHBARSCHAFT UND WOHNEN	17
INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT: BILDUNG UND SOZIALE NAHVERSORGUNG	33
PRIVATES ENGAGEMENT	41
INFRASTRUKTUR UND NAHVERSORGUNG	55
ERGEBNISSE AUS DEM WORLD CAFÉ	63
EIN GESPRÄCH ÜBER STRUKTUREN, SICHERHEIT UND FREIHEIT	78
KUNST ALS FORSCHUNG – FORSCHUNG ALS INTERVENTION	70
BIOGRAFIEN	76
PROJEKTDATEN, IMPRESSUM	77

PROJEKTTEAM

CIA / COMMUNITY IN ARBEIT

Projektleitung / Fotografie:

Wolfgang Schneider (Künstler),
Beatrix Zobl (Künstlerin)

Interviews:

Hubert Eichmann (Sozialwissenschaftler /
FORBA – Forschungs- und Beratungsstelle
Arbeitswelt), Helene Schneider (Studentin
der Kultur- und Sozialanthropologie)

Grafik:

Caterina Krüger

STATT EINES VORWORTS

Die vorliegende Publikation ist zur Benützung gedacht, weshalb wir auch viel Raum für Notizen, Anmerkungen und Skizzen gelassen haben.

Auf eine kurze Einleitung in unsere Untersuchung zur Community-Arbeit in Sandleiten und eine Schilderung des „Schauplatzes“ folgt die Darstellung der Ergebnisse mit Plakaten, Informationen und Kommentaren.

Die beiden Texte „Ein Gespräch über Strukturen, Sicherheit und Freiheit“ sowie „Kunst als Forschung – Forschung als Intervention“ resümieren Inhalte des Projekts und den Forschungsverlauf.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre und hoffen auf zahlreiche Reaktionen, Anmerkungen und Kritik.

Beatrix Zobl und Wolfgang Schneider im März 2013

KURZBESCHREIBUNG

CIA / Community in Arbeit ist eine Intervention im öffentlichen/sozialen Raum zum Thema „Arbeiten an der Gemeinschaft“. In einem gemeinsamen Vorgehen mit künstlerischen und wissenschaftlichen Zugängen und Darstellungsformaten (Fotografie, Grafik, Text, Interview, Diskussion) wurde in den Monaten September bis November 2012 das Themenfeld „Community Work“ in Wien Sandleiten (Ottakring) beforscht. Unter Einbindung von Akteuren vor Ort sollten die Recherchen, Interviews und deren visuelle Umsetzung dazu beitragen, eine Reflexion über verschiedenste Aspekte von Community-Arbeit in Sandleiten anzuregen.

Ergebnisse von „CIA – Community in Arbeit“ wurden laufend in Plakatform gebracht und vor Ort sichtbar gemacht. Zusätzlich konnten BewohnerInnen und Interessierte Anmerkungen, Anregungen, Hinweise und Wünsche formulieren. Dafür standen eigene, unbedruckte Plakate zur Verfügung, der diskursive Abend „World Café“ (interdisziplinäre Methode zur Generierung von kollektivem Wissen) diente dem Kennenlernen, dem Austausch und dem Formulieren von Zielen.



VERORTUNG: SANDLEITEN

Ort der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung waren die Gemeindebauten in Sandleiten im Wiener Bezirk Ottakring und ihre unmittelbare Umgebung.

Den Sandleitenhof wählten wir aufgrund seiner avancierten Planung als „Stadt in der Stadt“ und des auch architektonisch und räumlich sichtbaren Bekenntnisses zu Vergemeinschaftung mit einem gehaltvollen öffentlichen Leben.

Auf historischen Flugbildern um 1935 ist gut erkennbar, wie der Sandleitenhof in die Landschaft eingefügt wurde:

Im Osten erstreckt sich der weitläufige Kongresspark, der bereits 1905 als Teil des Wiener Wald- und Wiesengürtels vorgesehen war und in den 1920er-Jahren realisiert wurde (Eröffnung 1928, gemeinsam mit Sandleitenhof und Kongressbad). Der Westen ist kleinteilig besiedelt, mittlere und kleinere Strukturen mit landwirtschaftlichen Flächen, die der Eigen-Versorgung der Arbeiterschaft dienten und in größere landwirtschaftliche Flächen und schließlich in den Wienerwald übergehen.

Im Norden sind Villen zu sehen, die großteils heute noch bestehen (z.B. in der Braungasse). Im Süden ist ein Fabrikgebäude erkennbar.

Mit der Konzeption des Sandleitenhofs waren fortschrittliche Einrichtungen verbunden: 58 Werkstätten, 75 Geschäftslöcher (u.a. ein Kaffeehaus, ein Postamt und eine Apotheke), eine Volksbibliothek, ein für 600 Personen angelegter

Kino- und Theatersaal, ein Freibad, sowie einer der ersten Montessori-Kindergärten Wiens. Darüber hinaus gibt es kleine Plätze, Brunnen, Stiegen, Terrassen und Pergolen und einen zentralen Platz mit Brunnenanlage für große Veranstaltungen.

Außergewöhnlich an der Konzeption des Sandleitenhofs sind die weitläufigen Freiflächen, die fast den Eindruck einer Gartenstadt erwecken und an die ursprüngliche Besiedelung des Gebiets erinnern. „Die sonst im ‚Roten Wien‘ bevorzugte Hofform wurde hier ganz bewusst nicht gewählt, um das Schreckgespenst der Kaserne und der anonymen, rasterartigen Trabantenstadt zu vermeiden.“ (Quelle: *dasrotewien.at*)

Indes sind heute die Plätze oft menschenleer und die großzügigen Freiflächen werden nur wenig genutzt, viele Aktivitäten sind außerdem verboten.

Mit der Öffnung der Wiener Gemeindebauten für Zuwandererfamilien wurde die Solidarität unter den BewohnerInnen nicht größer. Rechtsgerichtete Tendenzen im Wahlverhalten kommen zunehmend deutlich zum Vorschein, viele der BewohnerInnen im Sandleitenhof haben bei der letzten Landtagswahl die FPÖ (Österreichs Partei am äußeren rechten Rand) gewählt.

Es gibt heute viel weniger in Betrieb stehende Geschäfte als in den 1930er Jahren und das Geschäftsterben geht weiter, während in der unmittelbaren Umgebung große Einkaufszentren und Konzerne als sichtbare Zeichen der Globalisierung und Anonymisierung Raum nehmen.

Der Sandleitenhof spiegelt die Transformation des öffentlichen Lebens vom physisch Präsenten hin zu unterschiedlichsten „unsichtbaren“ Mikro-Communities (Stichwort „Facebook“) und ins Private. Die sichtbaren Gemeinschaftsinitiativen vor Ort sprechen nur einen beschränkten Teil der BewohnerInnen an.

Die spezifische Geschichte und Konzeption dieses Gebietes und die grundsätzlich zur Benützung einladenden weitläufigen Freiflächen im Gemeindebau führen zur Frage, wie hier zeitgemäßes „öffentliches Leben“ aussehen könnte.





Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern untersuchen wir das Themenfeld „Community-Arbeit“. Dieses reicht von Hausbesorgung bis zur Kinderbetreuung – alles was es dazu an bezahlter und unbezahlter, beauftragter und freiwilliger Arbeit in Sand- leiten gibt. Der Nachbar/die Nachbarin ist genauso gefragt wie die Bäckerin und der Greißler, Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Wir sammeln dazu Eindrücke mit Gesprächen und Fotografie.

SANDLEITEN

PROJEKTTEAM

Fotografie
Wolfgang Schneider
Künstler
Beatrix Zobl
Künstlerin

Interviews
Hubert Eichmann
Sozialwissenschaftler
Helene Schneider
Wissenschaftliche Assistenz

KONTAKT

Tel.: 0699 1 924 79 42
contact@zoblschneider.net
www.zoblschneider.net/action
www.facebook.com/CiaSandleiten

© GRAFIK: CATERINA KRÜGER



COMMUNITY IN ARBEIT

**CIA/COMMUNITY IN ARBEIT
EIN INTERDISZIPLINÄRES
FORSCHUNGS- UND KUNST-
PROJEKT ZUR ARBEIT
AN DER GEMEINSCHAFT
IN SANDLEITEN**

Von 1.–20. Oktober werden die Ergebnisse in Form von Plakaten am Nietzscheplatz ausgestellt und täglich ergänzt.

Es entsteht ein vielschichtiges Bild, was sich hier in Sandleiten tut. Das Projekt endet mit einer Diskussion, zu der wir Sie herzlich einladen.

Abschlussdiskussion im „World Café“ am 24.10. um 18 Uhr, Pizzeria Caorle, Güpferlinstraße 7, Ecke Sandleitengasse

Dabei sammeln wir Anregungen und Wünsche für Verbesserungen in Sandleiten. **Wir freuen uns über alle Hinweise, Anrufe und Emails!**

COMMUNITY-ARBEIT

Unser Forschungsinteresse galt der im Gemeindebau und rund um den Gemeindebau Sandleiten geleisteten Community-Arbeit, sei diese nun bezahlt (z.B. Hausbesorgung) oder unbezahlt (z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten), öffentlich-gemeinnützig (z.B. Wiener Wohnen, Kindergärten) oder privatwirtschaftlich (z.B. Kommunikationsarbeit der Friseurin), politisch oder explizit unpolitisch (z.B. Freizeitgruppen) u.a.m.

Wir verwenden den Begriff „Community Arbeit“ im Sinn von Arbeiten an und für eine Gemeinschaft, wobei hier Gemeinschaft als „Allgemeinheit“ und „Gemeinde“ im Gebiet des Gemeindebaus Sandleiten und der umliegenden Bauten und Infrastruktur gemeint ist. Diese „öffentliche Gemeinschaft“ der BewohnerInnen in Sandleiten besteht aus Personen mit sehr unterschiedlicher Bezugnahme auf ihr Wohngebiet (wie es zumeist im urbanen Raum der Fall ist): angefangen von BewohnerInnen, die in Sandleiten aufgewachsen sind und eine starke Ortsbindung haben, bis zu jenen, deren sozialer Lebensmittelpunkt in anderen Teilen der Stadt liegt oder solche, die gerade zugezogen sind¹.

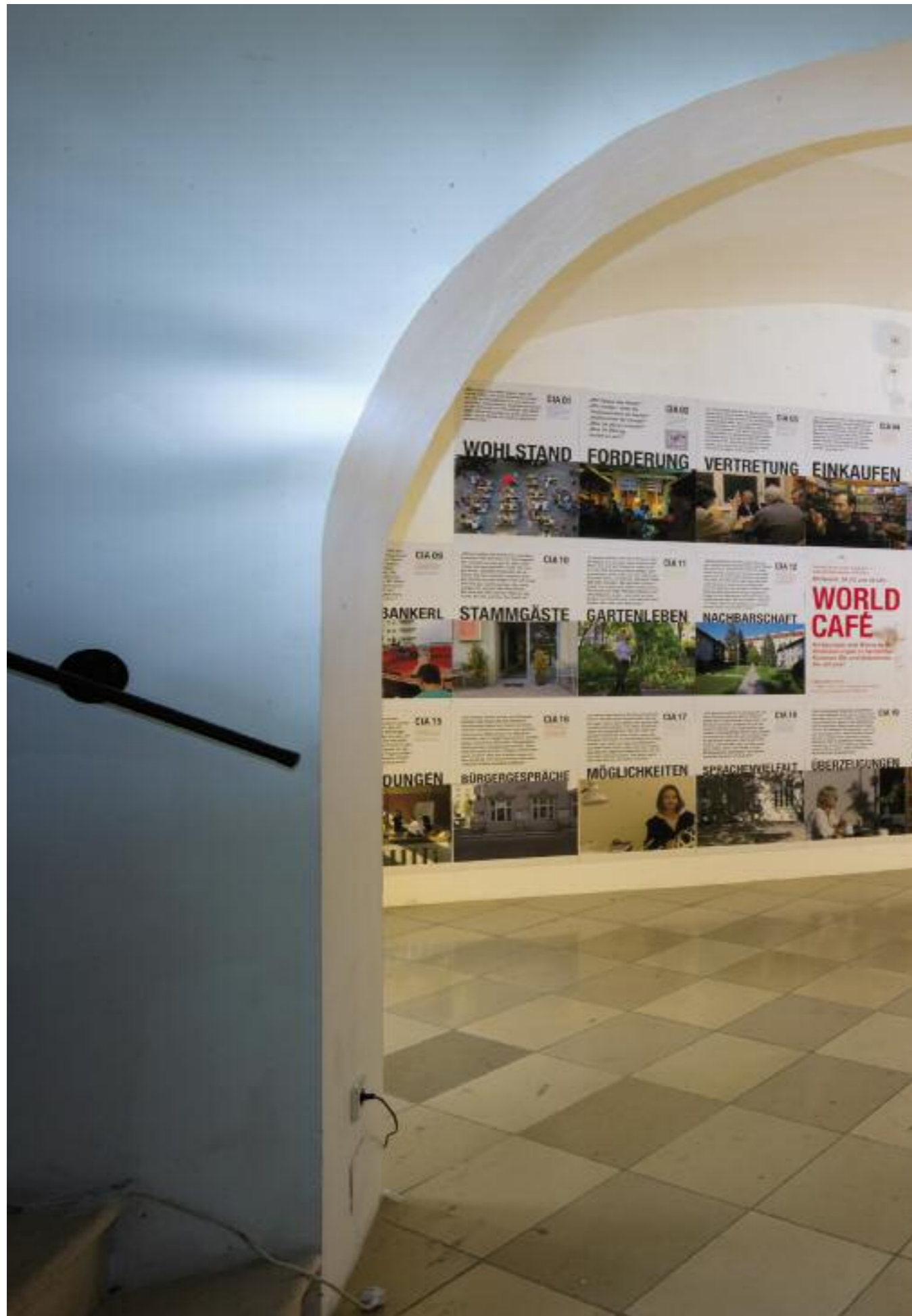
Mit einer Mischung aus sozialwissenschaftlicher und künstlerisch-bildlich orientierter Forschung und Darstellung zeichnen wir eine Momentaufnahme, ein Porträt des aktuellen öffentlichen Lebens im und um den Gemeindebau Sandleiten.

CIA / Community in Arbeit stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht anhand der geführten Gespräche und Interviews einige grundsätzliche Linien und Überlegungen zum Thema „Community Arbeit“ aufzuzeigen.

Unser Interesse galt den Motiven der unterschiedlichen Varianten von Community-Arbeit, den dahinterliegenden Strukturen, die Community-Arbeit ermöglichen oder aber verunmöglichen, sowie den Auswirkungen auf die Qualität der Communities vor Ort bzw. generell auf das öffentliche Leben in diesem Gemeindebau und seiner Umgebung.

¹ Detaillierte Untersuchungen der unterschiedlichen Ortsbindung unserer Interviewpartner konnten wir im Rahmen dieses Projekts nicht leisten. Die Art der Ortsbindung spielt aber eine große Rolle in Bezug auf Erwartungen an Community Arbeit im Gebiet Sandleiten.

Simple Verallgemeinerungen im Sinn von „lebt schon lange hier und spricht sich deswegen für mehr Community Arbeit aus“ oder „ist erst seit Kurzem zugezogen und hat kein Interesse an Angeboten in der Umgebung“ wurden in den Interviews aber nicht bestätigt.



ERGEBNISSE DER INTERDISZIPLINÄREN FORSCHUNG

Die folgenden Seiten zeigen die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt CIA / Community in Arbeit.

Jeweils auf der linken Seite sind alle im Forschungsprozess entstandenen Plakate abgebildet, rechts dazu Informationen und Kommentare.

Die Anordnung nach strukturierenden Kategorien wie „Institutionalisierte Gemeinwesenarbeit: Nachbarschaft und Wohnen“ oder „Privates Engagement“ ergab eine neue Reihenfolge der Plakate, die im Projektverlauf fortlaufend affiziert wurden (CIA 01, 02, 03...).

ZAHLEN & FAKTEN

- > Der in den Jahren 1924–28 erbaute Sandleitenhof im Nordwesten Ottakrings war der größte Gemeindebau des „roten Wien“.
- > Er umfasst die Bauteile Sandleitengasse 43–47, Rosenackerstraße 2–24, Rosa-Luxemburg-Gasse 1–9, Liebknechtgasse 36 und Gomperzgasse 4–6 und erstreckt sich auf einer Fläche von 68.581 m².
- > Derzeit sind 2.255 Wohnungen vergeben, davon 16 an Hausbesorgerinnen. Insgesamt wohnen über 4.000 Menschen in Sandleiten – das entspricht der Größe einer mittleren Provinzstadt wie etwa Retz in Niederösterreich oder Bad Leonfelden in Oberösterreich.

INTERVIEWPARTNERINNEN

INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT: NACHBARSCHAFT & WOHNEN

Mieterbeirat Sandleiten (Vorsitzende)
 Wohnpartner Wien (Mitarbeiter)
 SPÖ-Sektion (Mitglied der Sektion 15 „Sandleiten“ und Mieterbeirat)
 SPÖ-Sektion (Mitglied der Sektion 14 „Fuchsloch“ und Bezirksrätin)
 Bewohner, Altersgruppe 45–55
 Pensionistenklub der Stadt Wien (Pensionistin)

INTERVIEWPARTNERINNEN

INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT: BILDUNG & SOZIALE NAHVERSORGUNG

Kindergarten (Leiterin)
 Bücherei Sandleiten (Leiterin)
 Deutschkurs der Volkshochschule Ottakring (Sprachlehrerin)
 Regionales Krisenzentrum (Leiter)

INTERVIEWPARTNERINNEN

PRIVATES ENGAGEMENT

Bewohner, Altersgruppe 45–55
 Bewohnerin, Altersgruppe 55–65
 Anrainerin, Altersgruppe 55–65
 Bewohnerin, Altersgruppe 30–40
 Bewohnerin, Altersgruppe 55–65
 Bewohnerin, Altersgruppe 50–60
 Kinder und Erwachsene aus dem Sandleitenhof und den umliegenden Wohnbauten

INTERVIEWPARTNERINNEN

INFRASTRUKTUR & NAHVERSORGUNG

In Sandleiten arbeitende, aber nicht wohnende Frau, Altersgruppe 45–55
 Greißlerei (Geschäftsführer)
 Café (Mitarbeiterin)
 Bewohnerin, Altersgruppe 40–50

DISKUSSIONSPARTNERINNEN

WORLD CAFE

ExpertInnen aus der Gemeinwesenarbeit
 BewohnerInnen
 AnrainerInnen

„Es soll ja etwas sein für die Mieter, dass diese etwas davon haben. Beispiel Betriebskostenabrechnung: Ich kann da nachforschen, soweit es halt geht. Wenn die Betriebskosten nicht stimmen, und wenn Wiener Wohnen das nicht einsehen will, dann kann ich als ersten Schritt zur Schlichtungsstelle gehen. Im Notfall kann man bis vor Gericht gehen. Ich hoffe nicht, dass ich es einmal brauchen werde, aber wenn es mal passieren sollte, schrecke ich davor nicht zurück.“

CIA 03

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

VERTRETUNG



INSTITUTIONELLE GEMEINWESENARBEIT

Die Situation der „Community Arbeit“, also der Arbeiten an der Gemeinschaft, die in Sandeilen verrichtet werden, ist grundsätzlich geprägt vom Vorhandensein zahlreicher Institutionen/Strukturen der Stadt Wien. Schon mit der Gründung des Gemeindebaus Sandeilen waren Bildungsinstitutionen und öffentliche Einrichtungen in die Gesamtkonzeption integriert (siehe auch Kapitel „Verortung-Sandeilen“) und haben nach wie vor eine wichtige Funktion für die Gestaltung des täglichen Lebens der BewohnerInnen.

Andere Institutionen vor Ort sind mit Fragen des Zusammenlebens und der guten Nachbarschaft beschäftigt.

Als wesentliche Träger der Gemeinwesenarbeit müssen diese Institutionen auf die gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Veränderungen reagieren, sie sitzen gewissermaßen am Puls der aktuellen gesellschaftlichen Fragen und leisten tagtäglich grundsätzliche Arbeit für die Gemeinschaft.

CIA 03

Einen Spezialfall darunter stellt die MieterInnenvertretung, der „Mieterbeirat“ dar: dieser ist die demokratische Vertretung der MieterInnen, wird von der Versammlung der MieterInnen gewählt und übt seine Tätigkeit ehrenamtlich aus. Der Mieterbeirat nimmt die Interessen der MieterInnen wahr und vertritt ihre Anliegen gegenüber der Hausverwaltung. Seine Aufgaben sind vielfältig: er ist zuständig für die Kontrolle der Betriebskostenabrechnungen, greift Verbesserungsvorschläge auf und versucht, diese umzusetzen. Der Mieterbeirat ist Anlaufstelle für alle Probleme und Fragen gegenüber der Hausverwaltung. Es ist im Interesse der Hausverwaltung, mit einer starken Mietervertretung zusammenzuarbeiten, um Veränderungen in der Wohnhausanlage gemeinsam und direkt umsetzen zu können.

„Wir haben innerhalb kürzester Zeit Integration wirklich geschafft, vor etwa einem Jahr, indem wir in einem Hof drei Tische und sechs Bankerln aufgestellt haben. Und dass wir da miteinander sitzen, wurscht, woher die alle kommen. Ob das Jugoslawen sind, ob das türkische Herkunft ist, oder Österreicher. Mit Mineralwasser, Kaffee, Tee, oder mit anderen Getränken. Wir sitzen gemischt dort, die Tische verwenden alle. Es gibt keine Probleme, es gibt auch keinen Lärm.“

CIA 09

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT
NACHBARSCHAFT & WOHNEN

TISCH & BANKERL



CIA 09

Der Mieterbeirat in Sandeilen betätigt sich auch im Bereich des interkulturellen Zusammenlebens und Verständnisses. So konnte laut Interviewpartnerin zum Beispiel durch die Installation von Bänken in einem der Höfe auf einfache Weise eine kommunikative Situation erzeugt werden.

„Alle unsere Angebote basieren auf Freiwilligkeit. Was wir von ‚wohnpartner‘ sehr wichtig finden, ist diese Empowerment-Geschichte. Wenn wir sehen, dass die Leute etwas tun wollen, dann bleiben wir dran und unterstützen sie. Um das Gefühl zu vermitteln: ‚Ihr könnt es schaffen.‘ Aber die Leute müssen dann auch auf dem Boden bleiben und sagen: ‚Wir machen das! Wir wollen das!‘. Alleine können die politischen Akteure nicht viel erreichen, sie brauchen die Beteiligung der BewohnerInnen.“

CIA 21

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

FREIWILLIGKEIT



CIA 21

Die Wohnpartner Wien sind ein Dienstleistungsunternehmen der Wohnservice Wien GmbH (ein privatwirtschaftlich geführtes Unternehmen mit öffentlichem Eigentümer, der Stadt Wien). Die Wohnpartner wurden zur Klärung von Fragen des Zusammenlebens in den Gemeindebauten beauftragt. Sie bieten Informationen, sollen vernetzen und die Umsetzung von Ideen und Wünschen der BewohnerInnen befördern.

„Die Service-Einrichtung Wohnpartner setzt im Auftrag der Stadt Wien vielfältige Maßnahmen zur Stärkung der Gemeinschaft, initiiert Projekte zur weiteren Erhöhung der Wohnzufriedenheit und regt zur Verbesserung des eigenen Wohn- und Lebensumfelds an.“ (Quelle: www.wohnpartner-wien.at)

Es gibt bereits einige Beispiele solcher Projekte der Wohnpartner und auch dafür, was MieterInnen mit Hilfe der Wohnpartner umsetzen konnten. Die Wohnpartner verstehen sich laut Website als „allparteilich“.

„Man muss auch offen sagen, dass die Politik früher von einer Generation gelebt hat, die extrem gelitten hat. Und die hat sich dazu entschlossen, sozialdemokratisch zu handeln und zu unterstützen. Der Wohlstand heute ist einfach so groß, dass man sagt: ‚Na ja, Politik. Es wird eh irgendwie weiterlaufen‘.“

CIA 01

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

WOHLSTAND



CIA 01

Die sozialdemokratische Partei Österreichs, deren lokale Vertretungen als Vereinslokale oft in das architektonische Konzept der Gemeindebauten eingepasst wurden, stellt rechtlich eine private Institution dar. Durch die langjährige Dominanz in Stadt- und Bezirksregierung und die politischen Funktionen, die einige FunktionärInnen innehaben, sind Überschneidungen und Verwobenheiten aber schwer auseinanderdividierbar.

In neuen Formaten, wie zum Beispiel dem „Interkulturellen Gemeindebaufrühstück“ oder ExpertInnen-Vorträgen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen, arbeiten die Sektionsvertretungen in Sandeilen kontinuierlich daran, Beiträge zum Community Leben zu leisten.

„Die Nachbarin hat mich vor zwei Wochen angesprochen, ob ich Interesse hätte, bei den sozialistischen Freiheitskämpfern beizutreten. Ich bin daher seit einer Woche nicht nur Mitglied der SPÖ, sondern auch Mitglied der Freiheitskämpfer. Das erste, was ich die Freiheitskämpfer fragen möchte, ist, was sie von der Abschaffung der Wehrpflicht halten. Das würde ich spannend finden.“

CIA 06

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs-
und Kunstprojekt zur Arbeit an
der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

ENTSCHLUSS



CIA 06

In Gesprächen stellte sich heraus, dass die Parteienvertretungen Probleme haben, ihre angestammten Mitglieder zu einer aktiven Teilnahme am Vereinsleben zu bewegen oder neue Personen mit ihren Aktivitäten anzusprechen.

Die parteiliche „Arbeit an und mit der Gemeinschaft“ stößt also auf geteiltes Interesse und ist ein zähes Unterfangen. Vereinzelt können aber neue Mitglieder gewonnen werden: eine besondere Bedeutung hat laut Aussagen mehrerer GesprächspartnerInnen die direkte Kontaktaufnahme „an der Haustüre“.

Die Sektionen haben für die aktiven Mitglieder als soziale Gruppe jedenfalls eine wichtige Funktion – die Arbeit für Hilfs- und Informationsbedürftige und an der „guten Nachbarschaft“ verbindet und stärkt damit auch die Gemeinschaft der Sektionsmitglieder selbst.

„Das ist sozusagen Anspruch und Wirklichkeit, das begegnet einem oft im Leben. Ganz besonders auch in der Politik. Viele Menschen, insbesondere ich, gehen in die politische Arbeit aus gewissen Überzeugungshaltungen heraus, mit gewissen Vorstellungen, wie man sich einbringen kann. Natürlich gibt es auch die, die es wegen dem ‚Gerschl‘ machen. Und wenn man im politischen Alltags-Radl drinnen ist, ist mit den Überzeugungen bald einmal Schluss. Denn Politik besteht zu 98 Prozent aus Pragmatismus.“

CIA 19

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

ÜBERZEUGUNGEN



CIA 19

Seit den Gründungstagen des Sandeilenhofs bis zur Gegenwart hat sich strukturell und gesellschaftlich vieles verändert. Die Schwierigkeit der traditionellen Parteien, Menschen für die Teilnahme an politischer Arbeit zu motivieren (v.a. auch eine jüngere Generation), ist ein nationales, europäisches und internationales Phänomen der Politikverdrossenheit und Skepsis.

Die Frage, in wie weit traditionell organisierte Parteien noch den veränderten Lebens- und Kommunikationsformen entsprechen, war immer wieder ein Gesprächsthema mit FunktionärInnen.

„Vor einigen Jahren hatten wir Bürgergespräche. Da waren die drei Sektionsvorsitzenden dabei und haben berichtet, welche konkreten baulichen und verkehrstechnischen Maßnahmen im Grätzel im nächsten Jahr in Angriff genommen werden. Haben informiert, Wünsche, Anregungen, Beschwerden entgegengenommen. Dann sind die Leute mit den Anliegen gekommen, ganz konkret. Das war wirklich super, da war die Bude voll. Solche Dinge sollte man vielleicht wieder verstärkt anbieten.“

CIA 16

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeuten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEUTEN

BÜRGERGESPRÄCHE



CIA 16

Allerdings wurde auch von Angeboten berichtet, die durch ihren konkreten Informationswert zu aktuellen Fragen auf großes Interesse stießen und die einen aktiven Austausch zwischen BezirksvertreterInnen und BürgerInnen ermöglicht haben. Diese pragmatische Arbeit an der Gemeinschaft ist eine mögliche Erdung zwischen „Anspruch und Wirklichkeit“ politischer Arbeit.

„Der Pensionistenklub ist für viele ein zweites Wohnzimmer. Meistens läuft hier alles sehr harmonisch ab. Ich sag ja immer: Besser gemeinsam statt einsam! Es gibt so viele Klubs im 16ten. Bevor man alleine zu Hause sitzt, sollte man sich wirklich einmal einen Stoß geben und einmal reinschauen. Und wenn's einem da nicht gefällt, halt in den Nächsten, vielleicht ist der ja sympathischer. Aber dass man nicht alleine zu Hause sitzt und man sich gehen lässt. So hat man wen zum Plaudern.“

CIA 22

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeuten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEUTEN

GESELLIGKEIT



CIA 22

Die Vor-Geschichte der Pensionistenklubs begann schon 1946, als nach dem Krieg Brennstoff knapp war und sogenannte „Wärmestuben“ eröffnet wurden. Im Lauf der Jahrzehnte und zunehmenden Wohlstands wurden daraus die „Pensionistenklubs“, von denen es mehrere in allen Bezirken Wiens gibt. Als „Seniorentreffs“ haben sie die Funktion, einen Treffpunkt für Austausch und Geselligkeit zu bieten und der Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Es gibt Bildungsangebote wie Vorträge, den organisierten Besuch kultureller Veranstaltungen, Seniorenbälle und -feste, Klubreisen und Sommerfrische-Angebote.

Die Palette der Aktivitäten wird immer größer – damit reagiert diese Organisation der Stadt Wien auf die zunehmende Überalterung der Gesellschaft und die drohende Vereinsamung vieler alleinstehender BürgerInnen.

In dem von uns besuchten Pensionistenklub war die Abwesenheit von PensionistInnen mit Migrationshintergrund auffällig. Die Veränderung in der Gesellschaft und der BewohnerInnenstruktur wird hier (noch) nicht abgebildet.

„Die Sprachenvielfalt im Kindergarten ist eine Herausforderung. Bei 21 Kindern haben wir 10 verschiedene Sprachen. Um Deutsch zu lernen, arbeiten wir mit einfachsten Mitteln, mit Fingerspielen oder Liedern. Und die Kinder lernen sehr schnell. Ich mache mir über die, die nächstes Jahr in die Schule kommen, überhaupt keine Sorgen. Die schaffen das. Ich höre auch ganz selten, dass sich Kinder in ihrer Muttersprache unterhalten. Die meisten sprechen Deutsch miteinander.“

CIA 18

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT
BILDUNG & SOZIALE NAHVERSORGUNG

SPRACHENVIELFALT



CIA 18

Die meisten Kinder im Kindergarten wohnen in den umliegenden Gebäuden. Das ist für die Familien praktisch, aus Sicht der Pädagoginnen aber nicht immer ganz einfach, weil sich dadurch Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben (im Sinn von Betreuungszuständigkeiten, u.Ä.).

In Sandeilen und unmittelbarer Umgebung befinden sich vier Kindergärten.

„Die Bücherei ist ja eine der ältesten Büchereien Wiens. Sie ist seit 1926 da herinnen. Es gibt genug alte Leute, die schon als Kinder hergekommen sind. Die Kinder kommen jetzt natürlich auch, weil sie den Computer benutzen dürfen. Also das ist der Renner in letzter Zeit. Die zu Hause kein Internet haben, die dann zu uns kommen. Wir machen auch einmal im Monat Veranstaltungen für Erwachsene. Da kommen natürlich auch Leute, die im Bau wohnen, die kommen dann zu uns.“

CIA 13

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

INSTITUTIONALISIERTE GEMEINWESENARBEIT
BILDUNG & SOZIALE NAHVERSORGUNG

TRADITION



CIA 13

Eine besondere Rolle spielt die öffentliche Bibliothek: sie bietet nicht nur die Möglichkeit des Bücher-Ausleihens, sondern auch Computer-Infrastruktur und ist damit laut unserer Interviewpartnerin ein Anziehungspunkt für die Kinder und Jugendlichen im Gebiet. Tatsächlich war bei allen unseren Aufenthalten die Bibliothek gut besucht und es entstand der Eindruck einer lebendigen Tradition.

Als Kommunikationsort und Treffpunkt aller Generationen steht sie nicht nur SandleitnerInnen zur Verfügung.

„Bei einem Sprachkurs geht es immer darum: Wo kann man Deutsch gleich anwenden? Im Gemeindebau wohnen viele mit Migrationshintergrund, wo die Nachfrage sehr groß ist. Die Leute schaffen es aber oft nicht, in einen Kurs zu gehen. Da war jetzt die Idee, wie kommen Leute hin? Und es gibt dann keine Ausrede, wenn es direkt vor der Nase ist. Sie können uns auch Fragen stellen und wenn sie etwas nicht verstehen, Briefe oder so, diese mitnehmen. Das ist ja auch das Thema, Deutsch im Alltag.“

CIA 15

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

ANWENDUNGEN



CIA 15

In den Sandeilenhof und die umliegenden Gemeindebauten ziehen auch Menschen mit anderen Muttersprachen. Als Nahversorgungsservice der VHS Ottakring werden immer wieder Deutschkurse vor Ort angeboten. Die Interviewpartnerin sieht neben der räumlichen Nähe den günstigen Preis als Anreiz, den Kurs zu besuchen. Die Deutschkurse finden, wie so viele Angebote vor Ort, im SPÖ-Sektionslokal statt.

„Die Konzeption im Krisenzentrum ist auf die Normalisierung des Alltags angelegt. Die Kinder gehen in dieser Zeit in dieselbe Schule, machen ihre Aufgaben, haben Freizeitangebote. In Krisensituationen ist man mit einer Strukturierung gut bedient, mit einem geregelten Alltag, der erste Sicherheit bietet. Unser Zuständigkeitsbereich ist für Kinder aus dem 15. und 16. Bezirk, zwischen drei und 15 Jahren, die bis zu 6 Wochen hier sind. Mit 8 Kindern sind wir laut Konzept ausgelastet.“

CIA 20

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

STRUKTUR



CIA 20

Kinder, die temporär in das Krisenzentrum kommen, brauchen Schutz und Betreuung, deswegen arbeitet diese Institution nicht direkt öffentlich zugänglich, sondern in einer grundsätzlichere Weise für die und an der Gemeinschaft.

Die Kinder können jedoch die an das Krisenzentrum angrenzende Spielflächen in Sandeilen benützen, was leider immer wieder zu Beschwerden von BewohnerInnen führt. Genauso gibt es aber auch Unterstützung von BewohnerInnen, die Bekleidung oder Spielsachen bringen und damit das Krisenzentrum in seiner Arbeit unterstützen.

In Sandeilen gibt es auch mehrere Wohngemeinschaften für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen.

„Neulich sehe ich, wie eine junge Frau von einer älteren Dame angesprochen wird: ‚Wissen Sie, ob Frau G. zuhause ist?‘ Weil die Junge nichts wusste, mische ich mich ein und sage, dass ich Fr. G. auch schon länger nicht gesehen habe. Die alte Dame sagt, dass sie nicht weiß, ob Frau G. nach ihrem Schlaganfall noch im Spital ist. Ich bin dann mit der jungen Frau ins Haus und den Aufzug raufgefahren. Frage ich sie: ‚Wir kennen uns auch nicht, wie lange wohnen denn Sie schon hier?‘. Sagt sie: ‚11 Jahre‘. Hab ich mir gedacht, na arg, dass wir gar nichts voneinander wissen.“

CIA 12

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

NACHBARSCHAFT



PRIVATES ENGAGEMENT

Auf unserer Recherche haben wir sehr unterschiedliche Formen von privatem Engagement und Arbeiten an der Gemeinschaft vorgefunden. Die hier vorgestellten Themen und Beispiele stehen exemplarisch dafür, was in Sandeilen auffindbar wäre. Kleine Hilfeleistungen im Alltag, sei es für jemanden Einkaufen zu gehen, auf die Kinder der Nachbarin aufzupassen oder diese beim Lernen zu unterstützen, waren für uns im Rahmen dieses Projekts schwer eruierbar. Das mag auch daran liegen, dass sich engagierte Personen nicht gerne mit etwas brüsten, das ihnen selbstverständlich erscheint.

Von unseren InterviewpartnerInnen gibt es unterschiedliche Aussagen zum Thema Nachbarschaftshilfe. Einige sagten, dass es diese Art nachbarschaftlicher Hilfeleistungen kaum mehr gäbe und die Umgebung immer unsolidarischer und desinteressierter würde (keiner kümmere sich mehr um den anderen, oft seien sich NachbarInnen nicht einmal persönlich bekannt). Wohnen nähme so einen immer anonymen Charakter an.

Aber es gab es auch mehrfach Aussagen, die Nachbarschaftshilfe wäre sehr unterschiedlich ausgeprägt und hänge von der jeweiligen Stiege ab. Die folgenden Beispiele stehen für verschiedene Typen von „Community-Arbeit“, die auf privatem Engagement fußen.

CIA 12

Oft wurde die Frage der Nachbarschaftlichkeit auch in Zusammenhang damit gebracht, ob es noch eine/n vor Ort lebende Hausmeister/in gäbe.

Gerne hätten wir eine Hausmeisterin zu diesem Thema befragt, aber wir konnten keine finden, die uns ein „offizielles“ Interview dazu geben wollte und so waren wir auf informelle Gespräche mit Hausmeisterinnen angewiesen (siehe dazu auch Unterkapitel „Genehmigungen“ beim Text „Kunst als Forschung – Forschung als Intervention“).

„Das Nähstübchen gibt es jetzt schon knapp 30 Jahre. In der Zeit hat sich natürlich einiges verändert. Früher war es mehr zum Beisammensein mit Kaffee und Kuchen und wir haben gemeinsam genäht. Heute bringen die Leute die Sachen und holen sie dann wieder ab. Aber ich mache das gerne. Es ist ja nett, wenn man den Leuten helfen kann! Das ist ja eigentlich der tiefere Sinn bei der Sozialdemokratie wenn man es genau nimmt. Mir ist es ein Bedürfnis den Leuten zu helfen.“

CIA 14

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

ENGAGEMENT



CIA 14

Kontinuierliches Engagement zeigt die Betreiberin der „Nähstube“, die seit 30 Jahren jeden Mittwoch Vormittag ehrenamtlich kleine Ausbesserungs- und Näharbeiten anbietet (im SPÖ Lokal Liebknechtgasse/Matteottiplatz).

Dieses Engagement beruht laut Aussage der Betreiberin auf ihrer sozialdemokratischen Grundhaltung, als deren Grundprinzipien sie das „Aufeinander-Schauen“ und „Helfen“ betrachte. „Soziales Handeln“ meine grundsätzlich alle Menschen, nicht nur die, die zur selben Partei gehören.

„In diesem Garten sind etwa 30 Leute. Das wichtigste ist, das jeder dem anderen hilft. Wenn man z.B. auf Urlaub ist, dann muss ja in der Zeit jemand anderer gießen. Und es wächst ja auch mehr, als man selbst verbrauchen kann, z.B. Bohnen, Mangold, Petersilie oder Tomaten. Man gibt den anderen etwas und kriegt auch selbst wieder etwas. Dort kann man über Pflanzen, Blumen und alles Mögliche reden – und nicht nur von Sorgen und Krankheiten. Ich habe seit dem letzten Jahr viele neue Bekannte.“

CIA 11

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

GARTENLEBEN



CIA 11

Eine Bewohnerin betätigt sich aktiv in einem Nachbarschaftsgarten. Die Nachbarschaftsgärten obliegen der Verantwortung aller BeetbetreiberInnen. Sie teilen auch die Werkzeuge und die Verantwortung für deren Erhalt und guten Zustand. Über das gemeinsame Gärtnern und Tun entwickeln sich neue Kontakte und Beziehungen.

Aus der Definition „Gemeinschaftsgärten“ des Vereins gartenpolylog:

„Die Flächen, auf denen Gemeinschaftsgärten errichtet werden, gehören meist öffentlichen Trägern, wie Städten, Kommunen, Kirchen oder Stiftungen. Die Nutzung der Fläche durch eine Gartengruppe wird meist über einen Vertrag geregelt. In den Gärten gibt es Einzelparzellen für den individuellen Anbau der beteiligten Gärtner/innen, sowie Gemeinschaftsflächen... Gemeinschaftsgärten sind Orte des sozialen Miteinanders, der Kommunikation, der gegenseitigen (Nachbarschafts-)Hilfe und des tätigen Wissensaustauschs. Gerade in der Großstadt wird die soziale Bedeutung von Gemeinschaftsgärten deutlich, da Anonymität und soziale Segregation durchbrochen werden können... Der Grund für den enormen Erfolg und die rasante Ausdehnung der Idee besteht in der Sache selbst: in unserer Gesellschaft gibt nicht so viele Orte, wo Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ein Alltagsthema teilen.“

Unser Gespräch in einem solchen Nachbarschaftsgarten bestätigte diese Ausführungen. Auch der erwähnte interkulturelle Aspekt scheint beim Gärtnern aufzugehen.

„Ich kenne die Leute im Nachbarschaftszentrum in der Hernalser Hauptstraße. Das ist ein super Team, die arbeiten das ganze Jahr mit allen Altersstufen. Ich selbst mache da etwas mit Jugendlichen. Bei den Aktionen passiert manchmal auch nichts, wenn die Energien der Leute zu verschüttet sind. Dann kommt man nicht ran. Das sind Momente, das zieht einen total runter. Und man merkt, man hat nur begrenzte Möglichkeiten. Es ist toll, wenn etwas passiert, und wenn nicht, dann hat man es zumindest versucht.“

CIA 17

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

MÖGLICHKEITEN



CIA 17

Eine andere Bewohnerin arbeitet ehrenamtlich mit Jugendlichen im Nachbarschaftszentrum. Die von Sandeilen aus nächstgelegenen Nachbarschaftszentren sind am Stöberplatz 2/3 im 16. Bezirk bzw. in der Hernalser Hauptstraße 53 im 17. Bezirk, also nicht unmittelbar in Sandeilen angesiedelt.

Bei kreativen Arbeiten mit Kinder und Jugendlichen wird versucht, Selbstbewusstsein, Konzentration und Kreativität zu fördern. Für diese Arbeit bringt die Interviewpartnerin ihr berufliches Know-How und eine Menge ihrer freien Zeit ein.

„Heute ist mein erster Tag in der Pension, darauf können wir anstoßen. Und weil Sie gefragt haben, ob ich mich jetzt mehr engagieren werde. Ich bin mein Leben lang in Vereinen gewesen, von den Naturfreunden angefangen, Gewerkschaft schon von der Jugend an. Ich möchte nirgendwo mehr Mitglied werden. Ich mache das anders. Ich treffe viele Leute, bin in der halben Stadt unterwegs, rede mit meinen Nachbarn. Irgendwann, wenn ich nicht mehr mobil bin, gehe ich eh in den Pensionistenclub hier. Aber so weit ist es noch nicht...“

CIA 07

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

AUTONOMIE



CIA 07

Durch den permanenten Wechsel in der BewohnerInnenstruktur entstehen ganz unterschiedliche Beziehungen zum Wohngebiet und wie für den urbanen Raum typisch, gibt es viele BewohnerInnen, für die die Identifikation mit ihrer Wohngegend und deren Nutzung nicht zwingend ist. Im Sinn von „Die Stadt gehört mir“ suchen sich mobile BewohnerInnen ihre Aktivitätszentren und sozialen Kontakte quer durch den urbanen Raum.

Viele Menschen haben schon eine lange Geschichte der Mitgliedschaften und des Vereinslebens hinter sich. In mehreren Gesprächen kamen ähnliche Aussagen zu diesem Thema: Es entstand der Eindruck, dass sich immer weniger Menschen mit fixen Mitgliedschaften an Organisationen binden wollen. Dabei gibt es gewisse Loyalitäten den Organisationen gegenüber, die für bestimmte Lebensphasen wichtig waren – dennoch überwiegt der Wunsch, sich frei für eigene Interessen entscheiden zu können.

„Wir sind die einzigen, die den Freiraum ausnützen und das ist auch nicht allen recht. Ich lebe seit über 10 Jahren hier und möchte nicht mehr weggehen. Aber es hat sich sehr verändert in den letzten Jahren. Es wird kaum mehr miteinander gesprochen, die Leute sind oft unfreundlich. Viele haben etwas gegen die Ausländer, die seit einigen Jahren nachrücken. Ich nicht. Sie müssen am Abend wiederkommen, da ist meine ‚Terrasse‘ noch schöner, da leuchten die Lampions in verschiedenen Farben.“

CIA 23

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandleiten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDELEITEN

FREIRAUM



CIA 23

Die großzügigen Freiflächen des Sandleitenhofs fordern geradezu zur Benützung auf. Dennoch stellen die wenigen BewohnerInnen, die das tatsächlich tun, die Ausnahme dar.

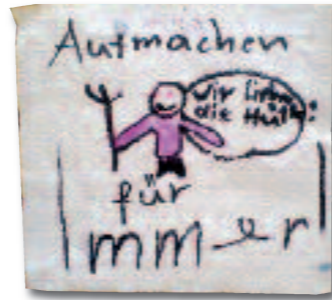
Die Anlage ist von Verbotsschilder übersät, die individuelle Absichten nicht gerade befördern. Besonders betroffen von den Verboten im öffentlichen Raum sind Kinder und Jugendliche.

„Wir lieben die Hütte!“
„Wir wollen, dass die
Indianerhütte da bleibt!“
„Aufmachen für immer!“
„Wer ist daran schuld?“
„Das ist Betrug,
macht es auf!“

CIA 02

CIA / Community in Arbeit
 Ein interdisziplinäres Forschungs-
 und Kunstprojekt zur Arbeit an
 der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN



FORDERUNG



CIA 02

Unmittelbar vor unserer Projektzeit fand die temporäre Intervention „Baetsch in the City“ am Nietzscheplatz statt, die BewohnerInnen zur Beteiligung einlud und die Anregung der Kommunikation in der Nachbarschaft zum Ziel hatte.

Die von uns später für die Plakate benützte Struktur im öffentlichen Raum wurde von einer internationalen Architektengruppe aufgebaut: eine Art Hütte, die der Erholung in der Freizeit dient und aus gefundenen oder geschenkten Materialien gebaut wurde (nach dem Vorbild eines einfachen Freienhauses in Neuseeland). Hier gibt es auch Ähnlichkeiten zu den alten Schrebergartenhäusern im Westen des Sandeilenhofs.

Schon im Errichtungsprozess beteiligten sich die Kinder der Umgebung mit großen Einsatz. Im Lauf der Zeit fand eine immer stärkere Identifikation statt. Die Kinder waren wenig erfreut, als die Hütte aus Genehmigungs- und Sicherheitsgründen abgesperrt werden musste (sie wurde mit Klarsichtfolie umwickelt und damit „geschlossen“) und ihnen die gerade neu eroberte „Spiel- und Indianerhütte“ aus ihrer Sicht wieder weggenommen wurde.

An dem Tag, als das Baetsch „eingepackt“ wurde, besetzten die Kinder mehrere Stunden lang die Hütte und weigerten sich, diese zu verlassen. Sie stellten Forderungen, die sie auf Zetteln schrieben und an die Hütte klebten.

Diese Forderungen der Kinder, die wir als Beitrag zu unserem Projekt aufgriffen, wurden später – als das entsprechende Plakat am Nietzscheplatz hing – immer wieder heruntergerissen. Der Nietzscheplatz ist in erster Linie eine Durchgangszone zwischen den Einkaufszentren und dem Eingang zum Sandeilenhof. Benützt wird er in den warmen Monaten von mehreren Gruppen meist männlicher Mitglieder, die oft den ganzen Tag dort verbringen – begleitet von einigen Flaschen Bier oder Ähnlichem. Im Projektverlauf wurde klar, dass hier territoriale Ansprüche gestellt wurden, und so gab es einige Mitglieder dieser Benutzergruppe, denen die Forderungen der Kinder nicht gefielen. Offensichtlich wollten sie nicht, dass diese den Nietzscheplatz dauerhaft mitbenützen, was durch das Baetsch befördert wurde.

„Nett wäre, wenn es eine gescheite Infrastruktur in der Anlage hier geben würde. Ich meine, die Leute würden dann mehr rausgehen. Eine ältere Dame hat einmal gesagt, dass sie meint in Sandleiten fehlt ein Treffpunkt, so ein nettes Café. Das Geschäft an der Ecke Liebknechtgasse, das hat jetzt zugesperrt. Vielleicht kommt da etwas Nützliches rein. Ansonsten, der Matteottiplatz, dieser Elektro-Shop: Ich glaube, das ist nur die Auslage, den Elektro-Shop hab ich noch nie offen gesehen.“

CIA 08

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandleiten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDLEITEN

INFRASTRUKTUR



INFRASTRUKTUR UND NAHVERSORGUNG

Geschäftstreibende mit ihren Kleinbetrieben tragen einen wichtigen Teil zur Lebensqualität bei.

Im „Stadt in der Stadt“-Konzept der Wohnanlage Sandleiten waren in der Grundkonzeption 75 Geschäftslokale (u.a. ein Caféhaus, ein Postamt und eine Apotheke) und 58 Werkstätten vorgesehen.

Nach wie vor gibt es verschiedene Geschäfte und Gewerbetreibende direkt im Sandleitenhof: Apotheke, Reformhaus, einen praktischen Arzt, eine Zahnärztin, einen Tierarzt, Raumaustatter, Hemdenhersteller, u.v.m. Außerdem zwei Cafés (am Matteottiplatz), dazu eines in der Bäckerei in der Sandleitengasse gegenüber des Sandleitenhofes und ein Selbstbedienungsrestaurant im großen Einkaufszentrum. Außerdem noch ein „gutbürgerliches“ Restaurant neben der Bäckerei in der Sandleitengasse und eine Pizzeria am südlichen Ende des Sandleitenhofs, dazu Möbelhäuser, Papierdiskonter, Schuhgeschäft, u.a.m.

Nach wie vor gibt es auch einige Greißler, sie müssen mit dem oben erwähnten Supermarkt konkurrieren, der schräg über den Nietzscheplatz und somit fast direkt vor dem Eingang des Sandleitenhofs liegt.

CIA 08

Zur Infrastruktur gibt es verschiedenste Aussagen in den Interviews und Gesprächen, besonders zur Infrastruktur um den Matteottiplatz, der aufgrund seiner architektonischen Anlage als kommunikativer Mittelpunkt des Sandleitenhofs geeignet wäre und ursprünglich auch als Versammlungsplatz intendiert war.

Einige Geschäftslokale um den Matteottiplatz stehen leer oder werden als Lager benutzt.

Obwohl es noch immer einiges an Nahversorgung vor Ort gibt, scheint in diesem Bereich noch Potential zu liegen.

Zum Thema Nahversorgung gab es auch einige konkrete Vorschläge im abschließenden Projektteil, dem „World Café“, in dem wir Idee und Wünsche der anwesenden BewohnerInnen sammelten.

„Ich bin seit acht Jahren hier. Ich habe mit allen guten Kontakt, keine Probleme mit Kunden und Nachbarn. Von den Kunden her ist es sehr gemischt. Auch viele ältere Menschen, weil es für die näher als der Interspar ist. Ich führe nicht viel türkische Ware, sondern überwiegend die österreichische Kost. Das sind meine Hauptkunden, das passt so.“

CIA 04

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

EINKAUFEN



CIA 04

Der Greißler ist für viele BewohnerInnen überschaubarer als der riesige Supermarkt, dazu kommt die persönliche Betreuung der BetreiberInnen. Diese haben sich auf die Wünsche ihrer KundInnen eingestellt und führen eine Mischung aus Grundlebensmitteln und türkischen Produkten, auch frisches Kebab wird angeboten.

Trotz Bemühens kann der Greißler, der ursprünglich aus der Türkei stammt, naturgemäß nicht alle BewohnerInnen ansprechen. Manche wollen nicht bei ihm einkaufen, weil er nicht österreichischer Herkunft ist. Andere kommen wiederum nicht, weil auch Schweinefleisch im Sortiment ist.

„Warum sollten hier Leute von woanders kommen? Hier kommen nur Stammgäste her und das ist auch gut so. Man sieht immer die paar gleichen Leute, die man gut kennt. Und man freut sich, sie zu sehen. Die hier wohnen, kommen auch gut mit mir aus und mögen mich. Ich muss hier fast gar nichts machen, die Leute bringen mir einfach das Geld (lacht). Wir sind das Café und der Platz für die Leute, die hier wohnen. Das passt so.“

CIA 10

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandeilen

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN

STAMMGÄSTE



CIA 10

Auch die beiden Cafés am Matteottiplatz leben hauptsächlich von ihren Stammgästen. Augenscheinlich decken sie zwei unterschiedliche Zielgruppen ab: in einem Café sind vor allem HerkunftsoösterreicherInnen zu sehen, es wird hauptsächlich von Männern besucht. Das andere Café wiederum hat ein vielfältigeres Publikum, auch viele BesucherInnen mit Migrationshintergrund. Dieses Café wird fallweise auch von Personen aufgesucht, die nicht in Sandeilen leben.

Beide Cafés erreichen nur einen kleinen Teil der BewohnerInnen. Ältere BewohnerInnen zum Beispiel fühlen sich von ihnen eher nicht angesprochen.

„Wenn die Menschen, die bislang ihre Autos auf der anderen Seite der Sandleitengasse abgestellt haben, auf den Gedanken kommen, sie könnten sich das Parkpickerl sparen, indem sie auf unserer Seite parken, und sich dann auch noch auf den Matteottiplatz stellen, dann wird das ziemlich abartig hier. Ich würde deshalb Wetten anbieten, dass die Parkpickerlzone in einem halben Jahr oder Jahr ein ‚Matteotti-Ohr‘ bekommt.“

CIA 05

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs- und Kunstprojekt zur Arbeit an der Gemeinschaft in Sandleiten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDLEITEN

VERKEHR



CIA 05

Auch die parkenden Autos und parkplatzsuchenden AutofahrerInnen spielen beim Thema Nutzung der Freiflächen eine wichtige Rolle. Besonders deutlich wird das am Matteottiplatz. Verkehrsberuhigte Zonen könnten viel zu einer intensiver benützten Infrastruktur beitragen – auch wenn manche Autofahrer sich vehement dagegen verwehren würden. Die im Zitat angebotene Wette wurde übrigens bereits nach drei Monaten gewonnen.

CIA 24



Das ehemalige Brausebad (Liebknechtg. 32) zu einen In-door-Gemeinschaftsraum gestalten. Dies eventuell auch lärmisolierend, damit hier alles gemacht werden kann, was sonst zu laut ist. Auch an Jugendliche gerichtet.

baetsch behalten! Im Winter eventuell für ein Schneeflockenkino.

Bassena für Mädchen

Gemeinschaftsgärten

Ein offener Bücherschrank am Nietzscheplatz. Eventuelle Weiterverwendung vom baetsch.

Verkehr in Sandleitengasse beruhigen: Brief an Vassilakou zum Thema Verkehrssicherheit schreiben.

Einen Kulturschaukasten (Liebknechtg./Ecke Sandleitengasse), um alle Veranstaltungen und Einrichtungen sichtbar zu machen. Unterstützung durch Unterschriftenliste.

Geschichte des Viertels sichtbar machen (Schilder).

Bauernmarkt am Matteotiplatz

ERGEBNISSE WORLD CAFE

Ein Lesezimmer oder eine Art Bibliothek. Hier, wo Menschen ihre Bücher hinbringen können, die aber nicht weiter ausgeliehen werden. Es soll vor Ort gelesen werden.

Die Grünfläche hinter der Waschküche könnte für Jugendliche nutzbar gemacht werden.

Matteotiplatz bespielen und die Belebung der umliegenden Geschäftslokale.

Mehr Freiraum für Kinder: eventuell lässt sich das ehemalige Kino/Konsum weiterverwenden.

Ortsführung mit Schlüssel um Leerräume und Nutzungsflächen zeigen.

Die Räume des elektropathologischen Museums unbedingt aktivieren!

Vielfältigere Bepflanzung in Sandleiten (Fliederbüsche). Manche Pflanzen können auch lärmdämmend wirken.

Die Terrasse vom ehemaligen Kindergarten (Rosenackerg. 15a) öffentlich nutzbar machen.

Erweiterung der Waschküche. Keller unter der bestehenden Waschküche steht leer.

Ehemalige Milchtrinkhalle aktivieren.

Eine sozialökonomische Gastronomie zur Unterstützung von PensionistInnen in Sandleiten.

WORLD-CAFÉ

Das World-Café ist eine interdisziplinäre Methode zur Generierung von kollektivem Wissen und dient dem Kennenlernen und dem Formulieren von Zielen. Obwohl grundsätzlich viele nicht genutzte Räume in Sandleiten vorhanden wären, fehlt es – nach den Wünschen der AnrainerInnen zu schließen – vor allem an Raum.

CIA 24

Am World-Café nahmen ExpertInnen aus der Gemeinwesenarbeit, BewohnerInnen und AnrainerInnen teil.

WÜNSCHE & ANREGUNGEN

CIA / Community in Arbeit
Ein interdisziplinäres Forschungs-
und Kunstprojekt zur Arbeit an
der Gemeinschaft in Sandeuten

WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEUTEN

ERGEBNISSE AUS DEM WORLD CAFÉ

VOHANDENE RÄUME NEU DEFINIEREN UND NUTZEN

Eine Teilnehmerin wünscht sich eine Ortsführung mit Räume-Besichtigung, um zu sehen, was an Leerräumen und Nutzungsflächen vorhanden ist. Anderen waren die leerstehenden Räumlichkeiten bekannt.

Die folgenden Vorschläge bezogen sich auf diese Räumlichkeiten und ihre mögliche Bespielung für NutzerInnengruppen, die Bedarf daran hätten.

WÜNSCHE UND ANREGUNGEN

Räume für Kinder:

- > das frühere Kino/die ehemalige Konsumräumlichkeiten in der Liebknechtgasse

Räume für Jugendliche indoor:

- > das ehemalige Brausebad (Liebknechtg. 32) zu einen Indoor-Gemeinschaftsraum gestalten (auch lärmisoliert, damit hier gemacht werden kann was sonst zu laut ist)

Räume für Jugendliche outdoor:

- > Die Grünfläche hinter der Waschküche könnte für Jugendliche nutzbar gemacht werden

Räume für Mädchen:

- > Bassena (nach dem Vorbild einiger schon bestehender Initiativen in Wien)

Räume für alle:

- > Die Terasse des ehemaligen Kindergartens (Rosenackerg.15a) öffentlich nutzbar machen
- > Die ehemalige Milchtrinkhalle im Kongreßpark aktivieren
- > Gemeinschaftsgärten initiieren
- > Die Räume des elektropathologischen Museums aktivieren
- > Der Keller unter der bestehenden Waschküche steht leer
- > Matteotiplatz bespielen und die Belegung der umliegenden Geschäftslokale

- Ein "offener Bücherschrank"
 (wie z. B. am Bauernmarkt,
 od. im 12. Zimmermannplatz)
 wäre fein. Es gibt sicher
 viele Leute die froh wären,
 wenn ihre alten /wilden Bücher, Broschüren
 od. Sonderdrucke, noch einmal jemanden
 Freude bereiten würden. Es werden in
 solchen Bücherschränken auch Zeitschriften,
 seltene Tondokumente, u. dergleichen auch
 Brettspiele für Kinder u. Erwachsene
 gegeben. An diesen beiden Standorten
 ist der Zuspruch sehr groß. Ich könnte
 mir vorstellen, daß so ein Schrank auch
 hier am Nietzscheplatz eine feine Sache
 wäre.

WÜNSCHE & ANREGUNGEN

CIA / Community in Arbeit
 Ein interdisziplinäres Forschungs-
 und Kunstprojekt zur Arbeit an
 der Gemeinschaft in Sandeilen
 WWW.ZOBLSCHNEIDER.NET/ACTION
 WWW.FACEBOOK.COM/CIASANDEILEN



ERGEBNISSE AUS DEM WORLD CAFÉ

IDEEN, DIE RAUM BRAUCHENN

Die nebenstehenden Nutzungsideen für die
 infrastrukturelle und kulturelle Nahversorgung
 hat der World-Café-Abend ergeben.

WÜNSCHE UND ANREGUNGEN

- > Ein Bauernmarkt am Matteottiplatz
- > Ein Lesezimmer oder eine Art Bibliothek, wo Menschen ihre Bücher hinbringen können, die zwar nicht ausgeliehen, aber vor Ort gelesen werden können
- > Einen sozialökonomische Gastronomiebetrieb zur Unterstützung von PensionistInnen
- > Ein offener Bücherschrank am Nietzscheplatz (als eventuelle Weiterverwendung der Baetsch-Struktur)
- > Das Baetsch behalten für ein Schneeflockenkino im Winter
- > Ein Kulturschaukasten (Liebknechtg./Ecke Sandeilengasse) für alle Veranstaltungen
- > Geschichte des Viertels sichtbar machen (Schilder)
- > Verkehr in Sandeilengasse beruhigen: Brief an Vassilakou zum Thema Verkehrssicherheit schreiben
- > Vielfältigere Bepflanzung in Sandeilen (Fliederbüsche), manche Pflanzen können auch lärmdämmend wirken

EIN GESPRÄCH ÜBER STRUKTUREN, SICHERHEIT UND FREIHEIT

B.Z. Wir leben in einer gut verwalteten Stadt – für fast alle sozialen Grundfragen wird von Institutionen der Stadt Sorge getragen. Das erscheint uns zwar normal, im Vergleich mit anderen (Groß)Städten ist es aber außergewöhnlich – Gäste können oft gar nicht glauben, welch ausgeprägtes öffentliches Sozialnetz wir hier haben. Aber führt das nicht auch dazu, dass wir in Bezug auf den persönlichen Einsatz zum sozialen Leben, zur „Arbeit an der Gemeinschaft“, immer passiver werden?

Böse gesagt, so ähnlich wie es lange Zeit mit der Hundesteuer war: „I zahl eh Hundesteuer, warum soi i dann des Gacki wegräumen?“

W.S. Allerdings ist es ja nicht so, dass wir keine Eigeninitiativen gefunden hätten, oder? Ganz stark sind diese von Frauen geprägt. Doch tatsächlich hatte auch ich den Eindruck, dass das Feld massiv vorstrukturiert wurde – in Sandleiten ist das ja sogar in die Architektur eingeschrieben. Übrigens war Wien plötzlich nicht mehr weltführend in Sachen Hundstrümmeln – das Verdienst einer Wienerin, die begonnen hat, sich zu engagieren.

Die von Dir aufgeworfene Frage zielt wohl auch auf die Balance zwischen Sicherheit und Freiheit ab, oder?

B.Z. Ich bin mir nicht sicher, ob Sicherheit immer auf Kosten von Freiheit geht oder gehen muss. Im Fall von Sandleiten, jetzt einmal eng gefasst auf die dort dominierende Struktur, handelt es sich um Gemeingüter die der Stadt / allen gehören und für Menschen, die sie brauchen, vergeben werden. Wir sollten nicht vergessen, was für eine großartige Errungenschaft das war in der von Armut und Arbeitslosigkeit geprägten Zwischenkriegszeit. Und hier bedeutete Sicherheit zunächst sehr wohl Freiheit, aber auch Kontrolle. Wenn man sich damit beschäftigt, spürt man diese Geschichte in Sandleiten noch immer durch – auch aufgrund der Kontinuität in den Grundstrukturen der Verwaltung. Und damit das Menschenbild, das sich auch in der Architektur widerspiegelt. Die sozialdemokratische Ideologie der damaligen Zeit gab ein Versprechen: wir sorgen für dich und geben dir Sicherheit – dein ganzes Leben lang.

W.S. Nach Nazis und zweitem Weltkrieg war die Begeisterung für Ideologien abgekühlt. Der Todesstoß für große ideologische Vorstellungen kam dann aber später mit dem Ende der sozialistischen Staaten und des Kalten Kriegs. Natürlich hat auch der ab den 1960er Jahren massiv gestiegene Wohlstand zu einer völlig veränderten Situation beigetragen. Auf die politischen Auswirkungen davon hat einer unserer Interviewpartner hingewiesen.

Insofern stellt sich vor allem die Frage, wer die Hilfe und Sicherheit einer Gemeindeförderung heute am dringenden braucht.

Ich habe jedenfalls den Eindruck, dass die Antriebe der meisten unserer Interviewpartner im Individuellen und Persönlichen und nicht so sehr in manifesten Ideologien begründet sind. Aber wir fanden auch Personen, deren Engagement tatsächlich felsenfest auf ihrer sozialdemokratischen Einstellung beruht.

B.Z. Zum Beispiel: 30 Jahre lang einen Vormittag die Woche ehrenamtlich für Arbeit an der Gemeinschaft zu widmen – in ihrem Fall für die Reparatur von Kleidungsstücken, die ihr BewohnerInnen bringen und die sonst wahrscheinlich im Müll landen würden – das ist schon erstaunlich.

W.S. Was ist in den letzten Jahren passiert: Anscheinend gibt es große Unzufriedenheit. Die Gemeindebauten waren Hochburgen der sozialdemokratischen WählerInnen. Viele fühlen sich, so wie es aussieht, nicht mehr gut vertreten und wählen „aus Protest“ (so wird das immer genannt) die FPÖ, die mit „ausländer“feindlicher Politik Missgunst und Neid schürt. Das hat keine guten Auswirkungen auf die Gesamtatmosphäre und darauf, wie sich Menschen begegnen. Dass die Solidarität einst als „international“ besungen wurde, scheinen viele vergessen zu haben.

Die Wahlergebnisse in Sandleiten unterscheiden sich deutlich von den Ergebnissen der restlichen Bezirksteile und so ist es auch in vielen anderen Gemeindebauten. Die Sozialdemokratie hat gerade dort ein ernsthaftes Problem – trotz all der Leistungen und Angebote, die auf sie zurückgehen und trotz der prinzipiell gut verwalteten Stadt.

B.Z. In Sandleiten sind die sichtbaren Strukturen von sozialdemokratischen Organisationen geprägt. Auch noch die Neuen. Nehmen wir z.B. einmal den Mieterbeirat. Die Mieterbeiräte gibt es noch nicht so lange in den Gemeindebauten, sie sind als gewählte Vertretung der MieterInnen ein Schritt der Demokratisierung. In Sandleiten besteht der Mieterbeirat hauptsächlich aus MieterInnen, die zugleich Mitglieder oder FunktionärInnen der ansässigen SPÖ-Sektionen sind. Das soll nicht heißen, dass deswegen nicht gut gearbeitet wird. Zudem mag dieser Umstand auch durchaus die Umsetzung verschiedener Anliegen erleichtern. Aus demokratiepolitischer Sicht ist es jedoch problematisch.

Und: was tun, wenn sich bei den öffentlichen Versammlungen des Mieterbeirats nur wenige Interessierte zeigen?

W.S. Der Mieterbeirat ist ein gutes Beispiel für den schwierigen Balanceakt: Die Hausverwaltung „Wiener Wohnen“ ist eine mächtige Institution der Stadt Wien, Hausherr ist die Stadt selbst. Seit 1945 regiert die SPÖ in Wien und die Mitglieder des Mieterbeirats sind größtenteils Mitglieder der SPÖ.

Das ist nicht gerade eine sehr konfliktfreundige Ausgangslage, wenn auch, in einem vielleicht versteckten Sinn, äußerst konfliktträchtig. Gefahren lauern überall, etwa dass die Mieterbeiräte so etwas wie ehrenamtliche Puffer werden, die für Wiener Wohnen die Konflikte entschärfen. Zugleich erklärt diese enge Situation vielleicht, warum sich so viele nicht für ihre Vertretung interessieren. Die hier engagierten Menschen haben es ziemlich schwer, ihre Aufgabe gut (und diplomatisch) zu erfüllen. Zudem leben im Sandleitenhof über 4000 Menschen! Die zu vertreten ist eine Herkulesaufgabe. Es ist fraglich, ob das ehrenamtlich überhaupt möglich ist.

B.Z. Eine Hypothese aus dem bisher Besprochenen wäre also, dass die atmosphärischen Überreste des sozialdemokratischen Menschenbildes aus den 1930ern in Kombination mit der starken und kontinuierlichen Kontrolle der Stadt und ihrer Organisationen und Vorfeldorganisationen dazu führen, dass in Sandleiten wenig Interesse da ist, sich in den vorgegebenen Strukturen zu engagieren bzw. dass eine gewisse Zurückhaltung da ist.

Könnte das umgekehrt bedeuten, dass mehr Interesse da wäre, sich in unabhängige Initiativen einzubringen?

W.S. Da individuelles Engagement vorhanden ist und vermutlich in einem ähnlichen Ausmaß wie in anderen Gebieten der Stadt auch, wäre es schon denkbar, dass offeneren Strukturen mehr Leute erreichen.

Es gibt allerdings in Sandleiten auch eine relativ große Gruppe an Personen, die wahrscheinlich gar nicht will, dass mehr los ist, denn das ist vielleicht laut, lebendig und stört ihre Kreise. Dazu passen die zahlreichen Verbotstafeln, die ja auch eine gewisse Stimmung erzeugen.

Sandleiten war als Stadt in der Stadt geplant, aber jetzt ist es eindeutig ein Wohngebiet. Der Schwerpunkt der Infrastruktur hat sich auf die Flächen außerhalb verlagert, das große Einkaufszentrum, Möbelhäuser, etc. Das widerspricht der ursprünglichen Konzeption und hemmt Potentiale.

B.Z. Wir haben im Lauf unseres Projekts auch häufig gehört, dass es in Sandleiten keinen Gemeinschaftsraum gäbe, der den BewohnerInnen zur Verfügung steht. Das Lokal am Matteottiplatz ist schon vielfach belegt und außerdem steht hier auch ein Parteiname drauf und das hält, wie wir gehört haben, manche Menschen davon ab, Kontakt aufzunehmen. Fassen wir hier kurz zusammen, wer aller das Sektionslokal der SPÖ am Matteottiplatz benützt: die beiden dort ansässigen SPÖ Sektionen 15 und 16 mit ihren regelmäßigen Sektionsabenden und Veranstaltungen auch am Wochenende (z.B. das interkulturelle Frühstück). Der Deutschkurs der VHS Ottakring am

Vormittag, sowie die Näherin jeden Mittwoch Vormittag. Im Raum nebenan sind „Essen auf Rädern“ und der Pensionistenklub. Und das sind noch gar nicht alle NutzerInnen des Lokals.

Es scheint, dass es für einen weiteren Gemeinschaftsraum, der frisch und undefiniert ist, Interesse und Bedarf gibt. Das haben wir ja auch oft gehört. Meiner Meinung nach sollte den aber nicht die Stadt verwalten, sondern eine unabhängige Initiative. Und vor allem die BewohnerInnen selbst.

W.S. Beim „World-Café“, unserem das Projekt abschließenden Format wurden jedenfalls viele leerstehende Räumlichkeiten im Sandleitenhof aufgezählt, die für verschiedenste Nutzungen geeignet wären. Und mit ihnen die Gruppen, die anscheinend Bedarf an Räumen hätten, z.B. Jugendliche, auch zum Richtig-Laut-Sein, und Kinder. Raum war ein großes Thema.

B.Z. „Kinder“ ist ein gutes Stichwort. Kinder im Gemeindebau haben es nicht leicht, selbst, wenn es so viele Freiflächen gibt wie im Sandleitenhof. Ein Großteil der Verbotstafeln richtet sich an sie, egal, ob es um Fahrradfahren, Rollschuhlaufen, Roller- und Skateboardfahren, Ballspielen oder ein bisschen lauter sein, geht.

Die Gruppe der älteren und um ihre Sicherheit besorgten BewohnerInnen wird immer größer und Kinder haben keine oder nur eine – offensichtlich zu zaghafte – elterliche Lobby.

Ab einem gewissen Alter beginnen Kinder ihre unmittelbare Umgebung selbstständig zu erforschen und Verschiedenes auszuprobieren. Damit üben sie auch, sich zurechtzufinden und entwickeln wichtige Fähigkeiten.

Wenn die Umwelt auf diesen Forschungs- und Entdeckungsdrang aber hauptsächlich mit negativen Signalen und Verboten reagiert, stellt sich die grundsätzliche Frage, wie viel Platz Kindern und ihren Bedürfnissen zugestanden wird.

W.S. Der Gemeindebau ist ein Ort der Aushandlungen. Oder des Rückzugs, dann werden bestehende Konflikte aber nicht gelöst und die Umsetzung unterschiedlicher Nutzungsvorstellungen bleibt auf der Strecke. Da sind wir wieder beim eigenen Engagement und der Eigeninitiative. Zur Hilfestellung wurden jetzt die Wohnpartner installiert, die allerdings durch die Verknüpfung mit Stadt und Partei nicht von allen als unabhängig und neutral gesehen werden. Dennoch stellen die Wohnpartner in Bezug auf eine Belebung des öffentlichen Lebens und Community-Arbeit einen Schritt nach vorne dar.

B.Z. Kann die Stadt Wien ihre Kinder freilassen?

W.S. Das ist eigentlich die entscheidende Frage, ob sich Wien das traut.

KUNST ALS FORSCHUNG ALS INTERVENTION

Wie können wir Neues erfahren? Welche Methoden werden verwendet, um Wissen zu generieren? Obwohl unsere Alltagserfahrung nahe legt, dass es unzählige Wege und Möglichkeiten geben könnte, die uns Antworten liefern, hat sich doch das Generieren von Wissen in einem hohen Ausmaß institutionalisiert und folgt meist strikten Regeln und Konventionen.

In der Erforschung des sozialen Lebens dominieren die Sozialwissenschaften das Feld. Ihr Methodenkanon umfasst sogenannte quantitative Verfahren, die sich z.B. mit Fragebögen und Statistiken der Zusammenfassung und Auswertung großer Datenmengen widmen, aber auch sogenannte qualitative Verfahren, die mit offeneren Interviewformen, Gruppengesprächen, teilnehmender Beobachtung, Quellenkritik usw. versuchen, neues Wissen zu erzeugen.

Immer häufiger wurden in den letzten Jahrzehnten inter- und transdisziplinäre Kooperationen eingegangen, wobei sich meist beide Partner im wissenschaftlichen Feld verorten.

Auch im Bereich der Kunst wurde Forschung zu einem wichtigen Bereich. Viele KünstlerInnen verstehen ihre Arbeiten im sozialen Raum als einen Prozess des „Sichtbar-Machens“, wobei auffällig ist, dass „künstlerische Forschung“ immer wieder subjektiv ausgewählte Themen aufgreift und untersucht, die medial, aber auch wissenschaftlich weniger stark im Zentrum stehen. Ein wesentliches Stichwort ist hier auch das „informelle Wissen“. Abgesehen von der Überlegung, ob KünstlerInnen damit eine ergänzende oder gar ausgleichende und korrigierende Rolle im Wissenserzeugen einnehmen,

stellt sich die Frage, was genau eine solche „künstlerische Forschung“ nun sein kann. Obwohl in den letzten Jahren einige Forschungsförderungen speziell auf dieses Feld abzielen, fehlen weiterhin verbindliche Vorstellungen davon, was künstlerische Forschung nun ausmacht. Vielleicht liegt es sogar in der Natur der Sache, dass sich künstlerische Forschung der Kanonisierung entzieht.

CIA / Community in Arbeit entstand im Rahmen einer Kooperation von SozialwissenschaftlerInnen und KünstlerInnen, die aus einer erfolgreichen Projekteinreichung beim Arts and Science Call 2009 der Wiener Forschungsförderungsstelle WWTF hervorgegangen war. Der Sinn dieses Calls lag unter anderem darin, auszuloten, wie forschende Kooperationen zwischen Wissenschaft und Kunst aussehen könnten und welche Schwierigkeiten und/oder Möglichkeiten sich aus den Schnittstellen ergeben. Unser thematischer Fokus lag auf dem Bereich „Arbeitswelt“, inhaltlich beschäftigte sich das zweieinhalb-jährige Projekt mit „Empowerment in Kunst und Sozialwissenschaften“. Darunter wurde der Versuch verstanden, sich selbst und vor allem andere durch künstlerische oder wissenschaftliche Tätigkeit zu „ermächtigen“. Etwas weniger großspurig ausgedrückt geht es dabei um die Frage gesellschaftlicher Relevanz, darum, ob durch Wissenszuwächse auch Handlungsspielräume oder –möglichkeiten gewonnen werden können. Im weitesten Sinn geht es also auch um die Tradition der Aufklärung, in dem Sinn, dass Wissen und Kunst als etwas betrachtet werden, das Menschen handlungsfähiger und selbstbestimmter machen kann.

Der Begriff „Empowerment“ wird im Kunstfeld dennoch eher gemieden, außer es handelt sich dezidiert um kunsttherapeutische Kontexte. Auch bei den Beteiligten des hier besprochenen gemeinsamen Forschungsprojekts verhielt es sich nicht anders. Der Grund dafür mag ein zweifacher sein: Zum einen stört viele KünstlerInnen (und zwar gerade gesellschaftlich engagierte) die dem Begriff immanente Hierarchisierung. Jemand „ermächtigt“ (aktiv), jemand anders wird „ermächtigt“ (passiv). Hier klingt eine verstaubte paternalistische Überheblichkeit nach, die auch in Begriffen wie „Dritte Welt“ oder „Entwicklungshilfe“ mitschwingt. Zum anderen fürchten viele KünstlerInnen – meist zu recht – eine utilitaristische Instrumentalisierung ihrer Arbeit, sobald sie sich aus den gewohnten Kunstkontexten (Galerie, Museum, Ausstellung...) hinausbewegen und in Interaktion mit sozialen Realitäten treten. Schnell wird dann ein „Erfolgsnachweis“ gefordert, die Messbarkeit von „Empowerment“ oder anderen Wirksamkeiten soll Geldflüsse legitimieren. Doch gerade aus der hart erkämpften Freiheit der Kunst entstehen Potentiale, die befreiend und stärkend wirken können. Generell sehen die VerfasserInnen dieses Textes ein grundsätzlich „ermächtigendes“ Element in beiden Bereichen, der Kunst und der Wissenschaft. Dieses entfaltet sich nicht hierarchisch, sondern bezieht potentiell KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen genauso ein wie andere Beteiligte und auch „das Publikum“.

FORSCHUNGSINTERESSE UND PROZESS DER GEMEINSAMEN FORSCHUNG

Unser Forschungsinteresse galt der im Gemeindebau Sandeiten und seiner Umgebung geleisteten Community-Arbeit. Ein wesentliches Ziel des gemeinsamen Kunst- und Forschungsprozesses war es, diesen so zu gestalten, dass eine unmittelbare Rückspiegelung der Forschungsergebnisse ermöglicht wird. In CIA erprobten wir neue Forschungsstrategien mit künstlerischen und sozialwissenschaftlichen Anteilen:

Ausgangspunkt bildete eine ausgedehnte Recherche darüber, wer in welcher Form in Sandeiten im Bereich Gemeinschaftsarbeit aktiv ist. Die Recherche teilte sich in einen sprachbezogenen (Gespräche, Telefonate, Internetrecherche usw.) und einen bildbasierten Teil (Beobachten, Fotografieren, Bildrecherchen in Bildarchiven usw.). Diese Dualität behielten wir auch im weiteren Forschungsverlauf bei, wobei die Arbeitsteilung meist so aussah: Jemand aus dem Team vereinbarte einen Termin mit einer/einem InterviewpartnerIn, wobei auch gefragt wurde, ob Fotografieren in Ordnung sei. Den InterviewpartnerInnen wurde das Ziel unserer Forschung genannt und auch mitgeteilt, dass die Forschung (in Form eines kurzen Interviewauszugs und Fotos) im Gebiet öffentlich gemacht wird, dass also keine Anonymisierung vorgesehen ist. In den meisten Fällen waren die von uns Angesprochenen damit einverstanden.

Das wissenschaftliche Team führte qualitative Interviews, diese dauerten in der Regel zwischen einer halben Stunde und zwei Stunden. Nach oder während des Interviews machten die KünstlerInnen fotografische Aufnahmen. Oft wurde aber auch ein separater Fototermin vereinbart, in anderen Fällen stand die Fotografie am Anfang einer Kontaktaufnahme und das Interview folgte später. In vielen Fällen waren die Interviewten mit einer portraitärtigen Aufnahme einverstanden. Immer wurden auch Aufnahmen gemacht, die in freier assoziativer Form auf die Situation, die Personen und die jeweilige Arbeit reagierte. Fotografie diente im Zusammenhang der Intervention der Sichtbarmachung verborgener Arbeit und auch als Bühne. Mittels Fotografien versuchten wir eine erweiterte Sicht auf die Lebenszusammenhänge in Sandeiten zu ermöglichen und eine „Stimmung“ des Ortes zu finden, die mit sozialwissenschaftlichen Methoden alleine in dieser Form nicht aufgenommen oder wiedergegeben werden kann. Entscheidend war aber letztlich das gemeinsame Zusammenführen der wissenschaftlich und der künstlerisch generierten Teile.

Die Interviews und auch die fotografische Recherche erfolgten manchmal einzeln, manchmal in kleinen Teams. Diese Aufteilungen wurden vorab nach Einschätzung der InterviewpartnerInnen und deren Vorlieben oder spontan getroffen. Letztlich sind solche – für den Informationsfluss oft wesentlichen – Entscheidungen eine „Bauchfrage“.

Immer wieder wurden im Projektverlauf die Grenzen zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit ausgedehnt oder überschritten, wenn etwa Künstlerin und Wissenschaftler gemeinsam ein Interview führten oder wenn sich das wissenschaftliche Team in die Gestaltung der Plakate einmischte. Hier Entscheidungskriterien und Kompetenzen zu entwickeln war nicht immer einfach. Da ein strikter Rückzug auf die eigenen Bereiche die Potentiale einer transdisziplinären Zusammenarbeit massiv einschränken würde, liegt in der detaillierten Architektur solcher Forschungsk Kooperationen wohl ein wesentlicher Schlüssel für sinnvolle und fruchtbare Zusammenarbeit. Genaue Absprachen widersprechen allerdings wiederum dem offenen Prozess und dem oben erwähnten „Bauchgefühl“. Diese Spannungsfelder sind aus unserer Sicht nicht einfach aufzulösen und vermutlich dem Kooperationsgedanken immanent. Letztlich hängt die Qualität des Projektverlaufs ganz stark an den beteiligten Personen und ihrer Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

RÜCKSPIEGELUNG, TEIL 1: PLAKATE

Die Ergebnisse dieses Projektteils bildeten das „Material“ (Historiker würden vielleicht von „Quellen“ sprechen) unserer weiteren Arbeit. Ergänzt wurden diese durch informellen Austausch unseres Teams über den Forschungsprozess.

Das Fotografieren war der erste Teil des künstlerischen Prozesses, der zweite bestand im Herstellen und Affichieren der Plakate. Wichtig war dabei eine Reflexion der Bedingungen künstlerischer und sozialwissenschaftlicher Forschung: Beide Bereiche brauchen Öffentlichkeit zu ihrer Legitimierung und tun sich doch oft schwer, ihre Arbeit in allgemein verständlicher Form zugänglich zu machen.

In unserem gemeinsamen Experiment wollten wir nun vermeiden, dass wir zu einer das tägliche Leben betreffenden Frage forschen, aber die Ergebnisse in Form schwer verständlicher Fachliteratur oder einer künstlerischen Ausstellung verarbeiten. Eine wesentliche künstlerische Frage war also, wie und in welcher Form wir die Inhalte und den Verlauf der Forschung vor Ort öffentlich machen und somit auch unseren InterviewpartnerInnen wieder zurückspeiegeln könnten.

Dazu bearbeiteten wir die Forschungsergebnisse noch während der Recherche-phase und wählten laufend Zitate und Fotos aus. Diese wurden von Beatrix Zobl und Wolfgang Schneider gemeinsam mit der Grafikerin Caterina Krüger zu einer Plakatserie verarbeitet.

Beginnend mit 1. Oktober 2012 affichierten wir regelmäßig insgesamt 28 verschiedenen Plakatsujets (manche davon mehrfach) am Nietzscheplatz, einem öffentlich zugänglichen Ort in unserem Forschungsgebiet.

Als Plakatierfläche nutzten wir eine kleine, zentral am Platz stehende Holzhütte, die das Ergebnis des temporären Kunstprojekts „Baetsch in the City“ war, das unmittelbar vor unserem Projekt in dem selben Gebiet stattgefunden hatte. Wir übernahmen diese Hütte in Absprache mit den ArchitektInnen, die das „Baetsch“ (lautsprachlich für „Bach“, ein neuseeländischer Begriff für eine simple, selbstgebaute Freizeithütte) geplant und errichtet hatten. Aus Sicherheitsgründen bekamen wir die behördliche Auflage, dass das „Baetsch“ nicht mehr betreten werden durfte. Deshalb wurde es mit einer Art Frischhaltefolie umwickelt und eingepackt. Die solchermaßen skulptural gewordene Hütte diente nun als Träger für die Plakate und wuchs, regelmäßig mit neuen Forschungsergebnissen ergänzt, langsam zu.

Diese öffentliche Präsentation erweckte Neugierde, Interesse, Erstaunen, fallweise auch Abwehr („wozu brauch ma des?“, „so a Geldverschwendung“ usw.), manchmal Begeisterung. Oft fanden wir PassantInnen vor der Hütte, die die Plakate „studierten“ und sich mit uns über die einzelnen Inhalte oder das Projekt unterhalten wollten. Viele der Abgebildeten suchten „ihre“ Plakate und schickten dann auch Freunde, Verwandte und Bekannte hin oder kamen mit ihnen gemeinsam zum Nietzscheplatz.

Wir waren von diesem unmittelbaren Rücklauf positiv überrascht und glauben, dass bei einer Fortsetzung solcher Forschungsk Kooperationen mit einem entsprechenden Rahmenprogramm sogar noch mehr an Diskurs und unmittelbarer Auseinandersetzung stattfinden könnte.

RÜCKSPIEGELUNG TEIL 2: WORLD CAFÉ

Der wissenschaftlicher Part unseres Teams plante einen weiteren Schritt, um einerseits Ergebnisse niederschwellig rückspeisen zu können und andererseits BewohnerInnen des Gebiets die Möglichkeit zum Austausch zu bieten.

Zu diesem Zweck nutzen wir eine aus der Kommunikationsforschung stammende Methode: „World-Café“ ist ein Setting, das z.B. für das Erarbeiten neuer Lösungen in ExpertInnen-Workshops eingesetzt wird. Die TeilnehmerInnen sind dabei auf verschiedene Tische verteilt und diskutieren eine bestimmte Zeit lang zu einem bestimmten Thema. Pro Tisch protokolliert ein/e ModeratorIn die Ergebnisse. In mehreren Runden wechseln die TeilnehmerInnen die Tische und auch die Zusammensetzung der Runden kann variieren. Abschließend referieren die Moderierenden dem jeweils anderen Tisch die Ergebnisse.

Ein solches „World Café“ veranstalteten wir gegen Ende der Projektlaufzeit im Extrazimmer einer nahegelegenen Pizzeria. Unser Ziel war es, Anregungen für das Gebiet zu sammeln, zusätzliche Informationen für CIA / Community in Arbeit zu gewinnen und gemeinsam über Entwicklungen in Sandeilen zu diskutieren. Die TeilnehmerInnen am World Café ließen sich intensiv und auch impulsiv auf dieses Experiment ein. Die meisten von ihnen engagieren sich in der einen oder anderen Weise im Bereich der Community Arbeit, alle hatten ein vitales Interesse an Sandeilen und seiner Entwicklung. Die Veranstaltung erbrachte eine erstaunliche Menge an konkreten Wünschen und Vorhaben, einige davon stehen in der Zwischenzeit sogar schon knapp vor der Umsetzung. Unser Plakat Nr. 24 fasst die wichtigsten Ergebnisse dieses Abends zusammen.

DER BEGRIFF COMMUNITY ARBEIT

Zwei Punkte möchten wir noch erwähnen: Wir waren besorgt um die Verständlichkeit des Begriffs „Community Arbeit“. Tatsächlich schien dieser Begriff aber uns selbst mehr definitorische Schwierigkeiten zu bereiten als unseren InterviewpartnerInnen. Die Angesprochenen wussten alle, was damit gemeint war oder schienen es zumindest zu wissen. Die meisten ordneten sich bzw. ihre Tätigkeiten auch als in diese Kategorie passend ein und wenn nicht, begründeten sie das durchaus plausibel. Eine Definition des Begriffs aus seinem Gebrauchsverständnis heraus wäre in diesem oder ähnlichen Fällen spannend.

GENEHMIGUNGEN

Die zweite Auffälligkeit: Fast alle MitarbeiterInnen der Stadt Wien mussten für die Interviews Genehmigungen einholen oder glaubten zumindest, das tun zu müssen. Die größten Schwierigkeiten damit, Interviews zu geben, hatte ausgerechnet jene Gruppe von Personen, an die wir beim Begriff Community Arbeit in Sandeilen als eine der ersten gedacht hatten: HausbesorgerInnen. Sie konnten wir zwar für informelle Gespräche, nicht aber für Interview oder Foto gewinnen. Zunächst betonten mehrere von uns angesprochene Personen, ohne Genehmigung keine Interviews geben und nichts „Offizielles“ sagen zu dürfen. Doch auch als wir die generelle Genehmigung hatten, dass alle Beschäftig-

ten von Wiener Wohnen mit uns sprechen dürften, wollte uns niemand ein Interview geben. Dafür mag es eine ganze Reihe von Gründen geben, darunter auch gruppendynamisch bedingte.

Letztlich fehlt also ein Beitrag, der die so zentrale Rolle von HausbesorgerInnen in diesem Gebiet reflektiert. Allerdings ist die „Verschwiegenheit“ und auch Angst, „etwas Falsches zu sagen“ eine Aussage für sich. Hier wäre ein gezieltes Forschungsprojekt aufschlussreich, wenn man bedenkt, wie oft gerade die Form der Hausbesorgung als wesentliche Schnittstelle im Zusammenleben genannt wurde.

Die vorliegende Publikation ist
RÜCKSPIEGELUNG TEIL 3



CIA 01
IL STAND

CIA 02
FORDERUNG

CIA 03
VERTRETUNG

CIA 04
EINKAUFEN

CIA 05
VERKEHR

CIA 06
ENTSCHLUSS

CIA 07
AUTONOMIE

CIA 08
INFRASTRUKTUR

CIA 10
WIRTSCHAFTSGÄSTE

CIA 11
GARTENLEBEN

CIA 12
NACHBARSCHAFT

CIA 13
WIRTSCHAFTSLEBEN

CIA 14
WIRTSCHAFTSLEBEN

CIA 15
TRADITION

CIA 16
ENGAGEMENT

CIA 16
ERGESPRÄCHE

CIA 17
MÖGLICHKEITEN

CIA 18
SPRACHENVIELFALT

CIA 19
ÜBERZEUGUNGEN

CIA 20
STRUKTUR

CIA 21
FREIWillIGKEIT

CIA 22
GESELLIGKEIT

CIA 23
FREIRAUM

CIA 24
ERGEBNISSE WORLD CAFE



BIOGRAFIEN

Hubert Eichmann

*1969 in Feldbach/Stmk, Soziologe, lebt in Wien. Magister- und Doktoratsstudium an der Universität Wien, von 1996-2003 Zentrum für soziale Innovation, seit 2003 bei FORBA (Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt), dort seit 2006 Mitglied des Leitungsteams. Eichmann hat zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt und geleitet, seine Schwerpunkte in den letzten Jahren sind: Wandel von Arbeit und Organisation, Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, Berufsbiografien – mit Fokus auf Segmente wie IT-Beschäftigte, Kreativbranchen oder Selbstständige.

Helene Schneider

*1989 in Wien, seit 2009 Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Neben dem Studium arbeitet Schneider seit 2009 als Kulturvermittlerin im ZOOM Kindermuseum Wien.

Wolfgang Schneider

*1970 in Salzburg, Künstler und Kurator, lebt in Wien. Kochlehre in Salzburg, Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an der Universität Wien.

Schneider arbeitet an der Schnittstelle von künstlerischen und wissenschaftlichen Methoden und ihrer Praxis. Schwerpunkte: Fotografie, Kommunikations- und prozessorientierte Projekte im öffentlichen/sozialen Raum, Installation, Video, Performance und Text.

Beatrix Zobl

*1970 in Salzburg, ist Künstlerin und lebt in Wien. Studium der Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft, interdisziplinärer Universitätslehrgang Museums- und Ausstellungsdidaktik an der Universität Wien. Seit 1996 freischaffende Künstlerin im Bereich „Kunst im öffentlichen / sozialen Raum“.

Zobls bevorzugten Medien sind Fotografie, Video, und Installation, deren Sujets und Inszenierungen bewegen sich zwischen Dokumentation und Performance. Beatrix Zobls Hauptinteresse gilt dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft.

DANK

Wir danken allen, die sich auf dieses Experiment eingelassen haben und uns für Interviews, Fotos und Gespräche zur Verfügung standen. Danke allen, die uns mit Informationen weitergeholfen und CIA mit Interesse und Feedback mitverfolgt haben.

Danke den BetreiberInnen des „Baetsch“ für die Kooperationsbereitschaft

und Ula Schneider, Peter Riedl und Veronika Kotradyova für die Hilfe beim Abbau des Baetsch. Danke an Caterina Krüger für die tolle Zusammenarbeit bei der grafischen Gestaltung der Plakate.

Danke der Bezirksvertretung Ottakring und den betroffenen Behörden für die notwendigen Genehmigungen,

insbesondere, was den Nietzscheplatz betrifft.

Danke an die Universität für Angewandte Kunst für die Kooperation bei der Edition „deconstruct“.

Und danke an alle Fördergebern und Institutionen, die mit ihrer Unterstützung dieses Projekt ermöglicht haben.

PROJEKTDATEN

PROJEKTTEAM CIA / COMMUNITY IN ARBEIT

Projektleitung/Fotografie:
Wolfgang Schneider (Künstler),
Beatrix Zobl (Künstlerin)

Interviews:
Hubert Eichmann (Sozialwissenschaftler / FORBA – Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt),
Helene Schneider (Studentin der Kultur- und Sozialanthropologie)

Grafik:
Caterina Krüger, 1020 Wien

Projektzeitraum:
September–November 2012

PROJEKTRÄGER

partner/innen. Verein für öffentliche Kunst
Theodor-Storm-Weg 21, 1160 Wien
contact[at]zoblschneider.net, www.zoblschneider.net

IN KOOPERATION MIT:

**Forschungs- und Beratungsstelle
Arbeitswelt (FORBA)**
Aspernbrückengasse 4/5, 1020 Wien
eichmann[at]forba.at, www.forba.at

Die Planung von CIA / Community in Arbeit entstand im Rahmen des vom WWTF geförderten Forschungsprojektes „Empowerment in Kunst und Sozialwissenschaft“ – einer Kooperation von: FORBA – Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (Ursula Holtgrewe, Hubert Eichmann), Universität für angewandte Kunst (Barbara Putz-Plecko, Elizabeth McGlynn), partner/innen. Verein für öffentliche Kunst (Wolfgang Schneider, Beatrix Zobl), sowie Kurt Neuhold (Der grüne Kreis) und Thomas Schneider (Nank).

Die Ausstellung „deconstruct“ im November 2012 fasste alle Beiträge dieses Projekts zusammen:
www.deconstruct.at

IMPRESSUM

HerausgeberInnen:

partner/innen. Verein für öffentliche Kunst,
Theodor-Storm-Weg 21, 1160 Wien

in Kooperation mit

Universität für angewandte Kunst Wien
Oskar-Kokoschka-Platz 2, 1010 Wien

Grafik:

Caterina Krüger, 1020 Wien

Druck:

Digitaldruck, 2013 Wien

Bildnachweis:

Alle Fotografien: Zobl Schneider (2011–12)
Außer:
Fotos Wien Museum (um 1930):
Seite 2/3, Seite 8 unten, Seite 9 oben, Seite 10
Fotos ÖNB (um 1935):
Seite 8 oben, Seite 9 unten
Fotocollage: Bettina Schwarzmayr (2011):
Seite 51

Erscheinungsdatum: März 2013



Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

<p>CIA 06</p> <p>ENTSCHLUSS</p> 	<p>CIA 07</p> <p>AUTONOMIE</p> 	<p>CIA 08</p> <p>INFRASTRUKTUR</p> 	<p>CIA 09</p> <p>TISCH&BANKERL</p> 	<p>CIA 10</p> <p>STAMMGÄSTE</p> 	<p>CIA 11</p> <p>GARTENLEBEN</p> 
<p>CIA 12</p> <p>NACHBARSCHAFT</p> 	<p>CIA 13</p> <p>TRADITION</p> 	<p>WORLD CAFÉ</p> <p>WORLD CAFÉ</p> <p>Anregungen und Wünsche für Verbesserungen in Sanitärläden: Kommen Sie und diskutieren Sie mit uns!</p> <p>Anregungen und Wünsche für Verbesserungen in Sanitärläden: Kommen Sie und diskutieren Sie mit uns!</p>		<p>WELCHE SCHRITTGEHÄRTEN</p> 	<p>COMMUNITY IN ARBEIT</p> 
<p>CIA 14</p> <p>ENGAGEMENT</p> 	<p>CIA 15</p> <p>ANWENDUNGEN</p> 	<p>CIA 16</p> <p>BÜRGERGESPRÄCHE</p> 	<p>CIA 17</p> <p>MÖGLICHKEITEN</p> 	<p>CIA 18</p> <p>SPRACHENVIELFALT</p> 	<p>CIA 19</p> <p>ÜBERZEUGUNGEN</p> 